

...tlich. des Cen-
...d. Glaserheiter.
...tag, 22. April
...llen-Ausflug
...er Altm (Sonnen-
...Versammlung
...hr bei R. Bent.
...ch punkt 1/2 8
...Der Ausflug fin-
...ttu mit der nicht
...hem Wetter statt
...sowie passiv
...ber. mit ihren
...find freund-
...geladen.
...nde willkommen.
...Der Vorstand.
...mein Lebens-
...geschäft f. d. ich
...ein braves
...ermädchen
...er Schulbildung.
...Rumpmann,
...thensaustr. 5.
...lentlassenes
...ädchen
...usarbeit für so-
...ucht.
...tzt Heinrichs
...gen bei Barop.
...eres
...genmädchen
...die Arbeit sofort
...um 1. Mai ge-
...geschäfts Grimberg.
...ädchen
...f. ob. Halbtags
...gefuht.
...Eisenhuth,
...inghausen 35.
...mliches
...st mädchen
...n
...mädchen,
...bedrückt. 71.
...rigger Schneider
...st im Zentrum
...ein
...errozimmer
...in und Arbeit
...eventuell 1. Giege-
...en unter H. K.
...die Geschäftsstelle
...für meinen aus-
...hule entlassenen
...groß und tüchtig
...ehrsteile
...tlich. Schreiner
...fragen in der Ge-
...le. 8. Stg
...neue gut erhaltene
...küche
...der im ganzen zu
...fragen in der Ge-
...le. 8. Stg.
...Rofium
...schleichen zu verkaufen
...in der Geschäfts-
...schwarzer
...Schrock
...Weste zu ver-
...agt die Geschäftsst.
...ie Legehühner
...in hat abzugeben
...thensaustr. 5.
...rauen
...n. Bedarfsartikel
...Kranken-, Ge-
...bette, u. Schu-
...bedürfnisse.
...loft. Ausstatt. in
...Schlafzimmer 2-3
...Sonntags 9-12 Uhr.
...Ausfahrt gegen
...Weste. Preis gut.
...ckor, Dortmund
...im Zentrum.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigengebühr für die einseitige 1 mm hohe und 36 mm breite Zeile für 14 Tage im Verbreitungsbezirk 40.— M., auswärts 50 M. Reklamezeile 1 mm hoch u. 76 mm breit 140 M. Anzeigepreis monatlich 2200 M. (Durch die Post bezogen vierteljährlich 6600.— M.)
Druck- und Verlagsstelle: Bahnhofstr. 23, Telefon 884.

verbunden mit der Annener „Volkszeitung“
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hördt,
sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Einserats finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung“ weit u. billige Verbreitung. Bei gerichtlicher Verurteilung oder bei sonstigen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall. Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
Redaktion, Druck und Verlag
von Fritz Röhling, Annen.

Nr. 49. Dienstag, den 24. April 1923. 39. Jahrgang.

Englands Ruhrpolitik.

Curzon fordert deutsche Vorschläge.
Lord Curzon hat am Freitag im Oberhaus seine mit Spannung erwartete große politische Rede gehalten. Sie brachte in ihrem ersten Teil nicht viel Neues: Eine ausführliche Darstellung der bisherigen Entwicklung der Reparationsfrage und der Ruhrbesetzung sowie eine Verteidigung der bisherigen englischen Politik der Nichtemission in den Ruhrstreit. Er stellte fest, daß die Lasten der englischen Voraussetzungen recht gegeben haben, daß die wirtschaftlichen Erfolge der französischen Ruhrpolitik nicht die aufgewandten Anstrengungen und Ausgaben lohnen würden. „Zwischen beiden Seiten verschiedene Erklärungen gefolgt. Nach den Erklärungen der französischen Minister scheint Frankreich eine Haltung unbeugbarer Entschlossenheit wahren zu wollen; Deutschland dagegen hat unzweifelhaft kündigt und gezeigt, daß es

diesen englischen Wunsch am liebsten von der Rednertribüne des Oberhauses ausgesprochen, allerdings ohne eine bestimmte Zahl zu nennen. Er ist damit aus der bisherigen Zurückhaltung herausgetreten, und hat damit zu erkennen gegeben, daß die bisherige englische Politik trotz der Verteidigung, die Lord Curzon ihr im ersten Teil seiner Rede widmete, doch nicht so ganz befriedigend war, oder aber daß England jetzt den psychologischen Moment gekommen glaubt, wo England als Makler auftreten kann. Ob als „ehrlicher“, mag dahingestellt bleiben. England ist mit Frankreich doch noch zu eng verbunden, als daß man von ihm eine wirkliche Unparteilichkeit erwarten sollte. Es scheint seine Aufgabe vielmehr lediglich darin zu liegen, Deutschland zu überreden, sich doch unter das cardinische Joch Frankreichs zu beugen, indem es sich ohne jede positive Gegenleistung Frankreichs zu neuen unmöglichen Leistungen verpflichtet.

Stressemann über Curzons Rede.

Berlin, 23. April. Bei einer von der Deutschen Volkspartei am Sonntag in Berlin veranstalteten Kundgebung hielt Dr. Stressemann eine Rede, in der er ausführte, die Rede Curzons schaffe eine neue politische Lage. Wir erkennen mit Genugtuung an, daß Curzon anders von Deutschland spricht, als wir es von Frankreich gewohnt sind. Was die Idee Curzons, dem Völkerbund einen bestimmenden Einfluß auf die Rheinlande zu geben, betrifft, so muß demgegenüber festgestellt werden, über die Frage der deutschen Reparationsleistungen wird man sich mit Deutschland verhandeln können, aber über ein Abgeben der Rheinlande gibt es für uns keine Verständigung. Es gibt keine „Rheinlandsfrage“. Die Garantien des Versailler Vertrages, vor allem auch England, müßten sich dessen bewußt sein, daß sie die Pflicht haben, dafür zu sorgen, daß der Versailler Vertrag gegenüber Deutschland loyal und gerecht durchgeführt wird.

Preßfestimmen.

Ueber den Eindruck der Rede Curzons in London schreibt der korrespondent des „Echo de Paris“: In wohlunterrichteten Kreisen stellt man mit Befriedigung fest, daß das Problem der Sicherung Frankreichs in den letzten drei Monaten große Fortschritte gemacht habe und die politische Atmosphäre sich aufzuhellen scheine. Wenn der Außenminister sich nicht weiter über den Garantiepakt ausgelassen habe, den England uns anbiete, so liege das daran, daß das englische Kabinett mit der Ausarbeitung eines Planes zur Sicherung Europas beschäftigt ist.

Die meisten französischen Blätter haben die Rede Lord Curzons nicht schlecht aufgenommen, und zwar deshalb, weil sie den Beweis liefert, daß die Politik, die Loucheur betreiben will, die einzige richtige ist.
Der Parlamentsberichterstatter der „Morning Post“ schreibt, die Bedeutung der Ruhrdebatte im Oberhaus werde jedenfalls in einer Woche stärker zutage treten, als sie es jetzt tue. Weshalb habe Lord Curzon seinen Nachbarn über die neuesten Entwicklungen und um eine Erklärung der Regierungspolitik gebeten? Weshalb hat das Oberhaus am Freitag getagt? Weshalb habe Curzon unmittelbar nach seiner Ankunft aus Frankreich dessen Unnachgiebigkeit und die Notwendigkeit eines neuen deutschen Angebotes betont.
Der „Daily Chronicle“ schreibt, Curzons Rede sei ersichtlich mehr an Frankreich und Deutschland gerichtet gewesen, als an Oberhaus.

Die „Times“ sagt, die wohlüberlegte Mäßigung in der Sprache des Außenministers könnte kritisiert werden, wenn es nicht klar wäre, daß er mit einem sehr praktischen Ziel vor Augen gesprochen habe. Als gemeinsamer Bericht über die Lage im Ruhrgebiet sei die Erklärung unbefriedigend, bewundernswert jedoch, wenn man sie als berechnete Anstrengung werte, die Stellung Großbritanniens als Vermittler zu stärken. Curzon habe Deutschland den gefunden Rat gegeben, durch ein Angebot einen ersten Schritt zu machen.

Ruhr-Chronik.

Gleichzeitig mit der Verordnung über den Rohlenverkehr ist eine französische Bestimmung über den Autoverkehr eingegangen, die, wenn sie von deutscher Seite beachtet würde, den ganzen Autoverkehr den Franzosen ausliefern. Es dürfen nach dieser Bestimmung von den französischen Posten beschlagnahmt werden alle Fahrzeuge außer gro-

ßen Lastwagen, wenn sie nicht einen Passierchein von französischer Seite oder einen englischen, bei dem das Visum des Generalstabs der Rheinarmee oder der französischen Militärmission bei der britischen Armee nicht fehlt, aufzuweisen haben. Die beschlagnahmten Waren werden zu der zuständigen Beschlagnahmungskommission gebracht, wo man endgültig über sie entscheidet.

Mülheim nach blutigem Kampfe befreit.

Die Stadt Mülheim an der Ruhr ist Freitagabend nach einem Angriff der Mülheimer Kriminalpolizei, die durch Kriminalpolizei von Oberhausen und Duisburg verstärkt worden war, befreit worden. Die Kriminalisten griffen die Barrikaden an den Stadtausgängen an. Der Zusammenstoß war sehr heftig, da die Rotgardisten nach der Plünderung der Waffenspeicher gut bewaffnet waren. Auf beiden Seiten sind zusammen 8 Tote und viele Verletzte zu verzeichnen. Die Stadt wurde dann verhältnismäßig schnell von Rotgardisten gesäubert. Ungefähr 40 Führer wurden Freitag gefangen und in Haft gelegt. Die Stadt war Samstag morgen wieder im Besitz der gesetzlichen Behörden. Es wird in allen Werken gearbeitet. In den äußeren Bezirken kreisen noch immer bewaffnete Banden umher, die Straßenpassanten anhalten und teilweise ausplündern. In einem Vorort haben Rotgardisten einen Gastwirt erschossen und seinen Sohn schwer verletzt.

Die Lage im Ruhrgebiet ist nach wie vor bedrohlich. Da bei der Entlohnung der Polizei eine an sich geringfügige Anzahl von Elementen genügt, um wie es hier der Fall war, eine Stadt tagelang durch Terror zu beherrschen. Die Tatsache, daß 82 Kriminalbeamte als Verstärkung ausgereicht, um die Ordnung in Mülheim vorläufig wieder herzustellen, genügt, um dies zu erklären. Da eine solche Verhärterung an einem bestimmten Punkte des Industriegebietes aber nur auf Kosten der an sich schon geringen Sicherheit der übrigen Industriezentren möglich ist, da ferner die ständige Alarmbereitschaft der Kriminalpolizeimannschaften auf die Dauer zermürend auf diese einwirken muß, kann die Lage nach der jetzigen Entlohnung Mülheims nicht als gesichert angesehen werden.

Auch in Düsseldorf Zusammenstöße.

Auch in Düsseldorf ist es in den letzten Tagen zu Zusammenstößen zwischen Rotstandsarbeitern und Erwerbslosen und der Polizei und zu einigen Verhaftungen bei Kundgebungen auf der Straße gekommen. Eine Abordnung der Rotstandsarbeiter hatte bei der städtischen Verwaltung eine einmalige Wirtschaftshilfe von 100 Tausend Mark, Bewilligung von Schuhen und Kleibern und Sicherstellung von Kartoffellieferungen gefordert. Nach Ablehnung der Forderung der Beihilfe und der Lieferung von Kleibern und Schuhen wurden Versammlungen einberufen; hier stritten sich Kommunisten und Syndikalist; die Führung der Bewegung. Am Samstag hat ein Teil der Rotstandsarbeiter die Arbeit niedergelegt.

Ein neuer Schießbefehl.

Da am Bahnhof Eller angeblich wiederholt aus dem Walde heraus auf französische Posten geschossen worden sein soll, hat die französische Militärbehörde die Posten angewiesen, auf jeden zu schießen, der sich nach Eintritt der Dunkelheit in der Nähe der Bahnstrecke Eller-Pladen und in dem Waldstreifen Bennhauser Allee und Rickweg zeigt.

In Wetter wurde eine Bekanntmachung angehängt, nach welcher alle Werke, die Reparationslieferungen übernommen haben, der Belagerung hierüber bis zum 20. 4. Mitteilung machen müssen, damit die dortigen Vorräte an Metallen beschlagnahmt werden können. Gegen Nichtbefolgung sind hohe Gefängnis- und Geldstrafen vorgesehen.

In Kassel haben die Franzosen vorgestern drei Eisenbahnerfamilien aus ihren Wohnungen vertrieben. Weitere gleichfalls vertrieben.

In Mengede wurde der Bahnhof von den Franzosen besetzt und der Bahnhofsvorsteher verhaftet. Die Bahnhöfe Ruhrort-Alte und Ruhrort-Neu wurden besetzt. — Die Franzosen haben die Leichen Adolf von Hansen bei Mengede, Altschaden bei Mülheim u. Viktoria bei Linen besetzt.

In Gerne fuhr ein französisches Personenauto, bei dem anscheinend der Führer die Gewalt über das Steuer verloren hatte, in eine auf dem Bürgersteig stehende Menschenmenge. 5 Personen wurden schwer, 2 leicht verletzt.

In Gladbach wurden drei Kriminalbetriebsassistenten von den Franzosen festgenommen, davon zwei anscheinend auf Grund einer Denunziation, der dritte als Geisel zwecks Erlangung einer Liste der Polizeibeamten.

Unverwendbar!

Der Berliner Berichterstatter des Matin behauptet laut Köln. Ztg., aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, daß der Stolz, der sich auf dem Halde im Ruhrgebiet befindet, durch ein chemisches Produkt für Hochöfen unverwendbar gemacht worden sei, man könne ihn höchstens zum Hausbrand verwenden.

Neue Verhaftungen.

In Olfersfeld ist beim Auszahlen der Löhne für die Eisenbahnbediensteten der auszählende Beamte, Werkmeister Voh, verhaftet worden. Dreißig Millionen Mark wurden beschlagnahmt.
Eine Heberlist über die aus Anlaß der Ruhraktion von der Besatzungsbehörde über Düsseldorf Bürger verhängten Strafen, Ausweisungen u. Verhaftungen ergibt, daß bis einschließlich 9. April 1923 von den Maßnahmen der Besatzungsbehörde 89 Beamte und 53 Privatpersonen betroffen wurden. Ein großer Teil dieser Bürger befindet sich noch in Untersuchungshaft.

Verurteilungen.

Der Kaufmann Höllmann aus Werbold wurde, weil er unvollständige Eisenwaren ausführen wollte, mit zwei Monaten Gefängnis und 50 Millionen Mark Geldstrafe bestraft. Der Schlosser Seidemann aus Linen erhielt wegen Sabotage eine Gefängnisstrafe von 3 Millionen Mark. Oberregierungsrat Legemann aus Hattlingen wurde wegen Befehlsverweigerung zu 3 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt und Polizeibetriebsassistent Jung von der Anklage angeblichen Widerstandes freigesprochen.
Die Postdirektoren Siebert und Grotte wurden von dem belgischen Kriegsgericht in Duisburg zu je 3 Monaten Gefängnis und 1 Million Geldstrafe und der Postdirektor Kleinberg zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Der Chefredakteur der Dortmunder Zeitung, W. Hoerster, der vor etwa sechs Wochen von den Franzosen verhaftet u. nach Castrup gebracht worden ist, ist gestern von dem Kriegsgericht in Castrup wegen Mordversuchs der durch WTB verbreiteten unwahren Meldungen über Vorgänge in Buer zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Das Urteil gegen Direktor Boulanger-Thyssen.

Vor dem belgischen Kriegsgericht hatte sich Direktor Boulanger von den Thyssenwerken in Hamborn wegen seiner Verweigerung, der Besatzungsbehörde bestimmte statistische Angaben aus dem Werkbetrieb zu machen, zu verantworten. Direktor Boulanger erklärte vor Gericht, zwei Jahre hindurch die in Frage kommenden Angaben gemacht zu haben, die deutsche Regierung habe jedoch nach dem Ruhrreinbruch die Mitteilung derartigen Angaben an die Besatzungsbehörde unter Strafe gestellt, weil durch sie die Lage der Besatzungsgruppen im Ruhrgebiet gestärkt werden müßte.

Der Anklagevertreter beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht ging noch erheblich über diesen Antrag hinaus und erkannte auf sechs Monate Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe bei sofortiger Verhaftung.

Die Thyssen-Betriebsräte protestieren gegen die Verurteilung des Direktors Boulanger.

Der Betriebsrat der August Thyssen-Hütte, Gewerkschaft Hamborn, erhebt in einem Schreiben an General Beaurain in Düsseldorf im Namen der gesamten Arbeiter- und Angestelltenchaft Protest wegen der Verurteilung des Direktors Paul Boulanger. Die Arbeiter- und Angestelltenchaft wünsche, friedlich ihrer Beschäftigung nachzugehen zu können, anstatt fortgesetzt durch Verhaftungen gestört zu werden. — Zum Zeichen des einmütigen Zusammenhaltens der Angestellten- und Arbeiterchaft trat die ganze Belegschaft am Sonnabend in einen Proteststreik.

Der Prozeß gegen die Krupp-Direktoren.

Der Prozeß gegen die Krupp-Direktoren soll Ende dieser Woche stattfinden. Die Unterföhrung sei abgeschlossen, doch erwarte man noch das Eintreffen des Genfer Anwalts Morlaux, der die Angeklagten verteidigen wird.

Neue Schandtat eines Marokkaners.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Ztg.“ aus Bingen überfiel ein Marokkaner des 17. Regiments im Walde eine in Heidesheim wohnende Frau, die mit ihrem vierzehnjährigen Sohn Holz sammelte, und vergewaltigte sie unter Drohungen. Auf die Anzeige des Eheannes wurde der Täter festgenommen. Von der belgischen Regierung wurden die erforderlichen Schritte veranlaßt.

Die Mülheimer Krawalle im Reichstage.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Freitag die Erwerbslosenfürsorge besprochen. Abg. Koch (Soz.) wies auf die Vorgänge in Mülheim-Ruhr hin. Die Arbeitslosigkeit nehme zu. Es würden nicht genügend Mittel zur produktiven Erwerbslosenfürsorge aufgebracht, um die Betriebe in Gang zu halten und die Unterstützungen der Erwerbslosen für die auf das allgeringste Maß herabzusetzen. Abg. Thiel (D. Vp.) meinte, daß die Erwerbslosenkrawalle im besetzten Gebiete vom Auslande her unterstützt würden. Die Vorgänge seien mehr politischer als sozialer Natur. Das Reichsministerium des Innern müsse den Kommunisten ihre Aufmerksamkeit schenken. Redner wünschte sodann mehr Staatsmittel für die Arbeitsnachweise. Eine sozialdemokratische Entschließung fordert die Regierung auf, durch ein beschleunigtes Gesetz eine Ergänzung der Erwerbslosenverordnung in dem Sinne zu schaffen, daß den Kurzarbeitern die Ansprüche in Krankenversicherung nach ihrem vollen Wochenlohn gesichert würden. Die Mehrbeträge solle die Erwerbslosenfürsorge tragen. Minister Dr. Braun erklärte, daß fortwährend neue Gesetzentwürfe verfaßt würden, zu deren Erledigung es aber nicht genügend Mitarbeiter habe.

In Mülheim insbesondere sei die Arbeitslosenunterstützung sehr groß gewesen. Die Tumulte wären grundlos gewesen. Vor drei Wochen habe es dort überhaupt noch keine Arbeitslosen gegeben. Sie wären von außen zugekommen, um Krawalle zu machen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. April.

Zur Weiterberatung steht auf der Tagesordnung der Haushalt für das

Reichswirtschaftsministerium.

Der Abg. Dr. Kießer von der Deutschen Volkspartei wendet sich scharf gegen die Konfiskationspolitik der Linken. Wenn das so weiter gehe, werde man in Deutschland bald keine „starken Schultern“ mehr haben. Die Folge wäre der Zusammenbruch. Der Redner bespricht dann die letzte Dollarhaufse und verlangt strafrechtliche Maßnahmen gegen die Spekulation, die die Notlage des Vaterlandes zu gewinnbringenden Zwecken ausnütze. Eventuell müsse der Goldschlag der Reichsbank angegriffen werden.

Der demokratische Abgeordnete Kleinath schildert unsere durch die großen Reparationsleistungen hervorgerufene schlechte wirtschaftliche Lage. Der Kommunist Heydemann beklagt den Wirtschaftsmangel, der nur ein Stinnesprogramm betreffe.

Der Abg. Robert Schmidt (Soz.) gibt zu bedenken, daß die allgemeine ungünstige Geschäftslage auch auf den Ruhrkampf zurückzuführen müsse. Sollen die Preisverhöhungen wieder weitergehen? Dann müssen Lohn- und Gehaltsverhöhungen notwendig werden.

Sitzung vom 21. April.

Der Verfallungsbeschluss.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Rechtsausschusses über die Anträge auf Verschärfung der Strafen gegen die Sprengung von Versammlungen. Der Rechtsausschuß schlägt vor, dem Reichsstrafgesetzbuch einen neuen Paragraphen 107 einzufügen: „Wer nichtverbotene Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verhindert oder sprengt oder in unmittelbarem Zusammenhang mit solchen Versammlungen, Aufzügen oder Kundgebungen Gewalttätigkeiten begeht, wird mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe bis zu einer Million Mark erkannt werden kann, bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

Abg. Eichhorn (Komm.) beantragt, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Die verschwundene Frau.

Eine abenteuerliche Geschichte von Max Dürr. (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

„Ah, hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen!“

Behaglich ließ sich der Sprecher an einem der kleinen, runden, weißgedeckten Tische nieder, die auf der Terrasse standen.

„Das haben wir gut gemacht!“ sagte er äußerst zufrieden und nickte mit dem Kopfe. „Hier bleiben wir eine Weile!“

Verwundert sah der schwarzbehaarte Kellner mit dem glatten geschorenen Haar um sich, denn er vermochte auf der ganzen Terrasse nirgends eine zweite Seele zu erblicken. Auch der Omnibus, der mit seinen zwei kleinen, müden Pferden langsam die Bergstraße hinaufkroch, war leer, wie sein scharfes Auge schon längst erkannt hatte. Oben auf dem Verdeck des Wagens lag ein einziger, nicht eben großer Reiseforb, wohl das Gepäck des neuen Ankömmlings. Betrübte sah der alte Andreas, der Kutscher und Hausknecht zugleich war, auf dem Bode und nicht halb im Schilde mit dem grauen Kopfe, während die Reitsche müde in der Gasse stand, wie immer, wenn er mit seinem Fuhrwerk kam.

Nun ja, es war auch noch gar keine Zeit. Wenn erst die Saison anbrach, dann sah es anders aus!

„Wunderbar, wunderbar, dieses Berchtesgaden!“ sagte der Fremde, der wieder aufgestanden war und sich über die Brüstung des von wilden Reben umrankten Geländers beugte.

Staunend ließ er seinen Blick über die Landschaft gleiten, die in dem Sonnenglanz des ersten warmen Frühlingstages in paradiesischer Schönheit vor ihm lag. Auf den hohen, waldigenhängen stieg ein feiner blauer Nebel auf, tief unten schlängelte sich in dem Tale die weisse, saubere Berchtesgader, auf der die Goldfuhrwerke, eines hinter dem andern, wie winziges Kinderspielzeug, zum merkwürdigen Vorwärtsschreiten kamen. Zur Rechten aber

Abg. Leutheuser (D. Vp.) spricht sich gegen den Antrag Eichhorn aus. Als Vizepräsident Dittmann den Antrag Eichhorn zur Abstimmung stellt, bezweifelt Abg. Eichhorn (Komm.) die Beschlussfähigkeit des Hauses.

Vizepräsident Dittmann machte von dem Rechte der Geschäftsordnung, die Entscheidung über diese Frage für einige Zeit auszuschieben, bis sich weitere Abgeordnete eingefunden haben, Gebrauch.

Nach dieser Pause mußte er aber verkünden, daß das Büro einig sei, daß das Haus nicht beschlussfähig sei. Er erklärte, er würde eine neue Sitzung für eine halbe Stunde oder 1 Stunde später anberaumen, wenn Aussicht bestände, daß das Haus dann beschlussfähig sein würde. Nach Feststellung der Zentrale des Hauses seien aber nur 127 Mitglieder im Hause, und es bestünde keinerlei Aussicht, die zur Beschlussfähigkeit notwendige Zahl von 230 zu erreichen. Unter diesen Umständen beräume der Vizepräsident die nächste Sitzung auf Montag 2 Uhr an.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 20. April.

Severings Innenpolitik.

In Erwartung einer Aussprache über die Innenpolitik Severings zeigt das Haus heute das Gepräge eines „großen Tages“. Die zahlreich erschienenen Tribünenbesucher müssen allerdings zunächst eine Reihe von Abstimmungen über sich ergehen lassen. Sie betreffen die Hebung der Volksgesundheit, Abwehr der Seuchengefahr durch die Einwanderung aus dem Osten, Beförderung des Notbedarfs der Milch zu einem Drittel der bisherigen Frachtsätze und Steuererleichterung für diese Milch, Unterstellung sämtlicher preussischer Staatsbäder unter das Volkswohlfahrtsministerium, Vereinfachung von Mitteln für die Wohnungsneubauarbeiten und zahlreiche andere Fragen der Volkswohlfahrt. Die meisten Anträge werden angenommen. Abgelehnt werden ein kommunistischer Antrag auf Einstellung von Bauarbeitern als Bankrottgläubiger, ein sozialdemokratischer Antrag auf Vorlage einer Novelle zur Kleingartenordnung und ein sozialdemokratischer Antrag auf Sozialisierung der ärztlichen Heilberufe.

Dann tritt das Haus in die zweite Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern. Mit der Beratung verbunden wird der Haushalt des Staatsrats sowie die kommunistischen Interpellationen über das Verbot der „Roten Fahne“, die Belegung von Zähl mit Schutzpolizei, die Zeitungsverbote in Hannover. Ferner wird verboten die Interpellation der Deutschen über das Verbot der Deutschen Volkspartei, sowie über das Verbot des Saalfeldes bei Versammlungen.

Zunächst erhält das Wort der Abg. Schölem (Komm.), um die Anfrage über das Verbot der „Roten Fahne“ zu begründen. In dem Moment, so führt er aus, da die deutsche Regierung sich anschickte, sich mit dem französischen Kapitalismus zu verbünden, kam das Verbot: Man wollte die von der „Roten Fahne“ aufgedeckten Schweinereien nicht mehr haben.

Zur Begründung der Interpellation der Deutschen erhält Abg. Schlange das Wort. Er fragt den Minister Severing, ob er die Wirkung des Verbots der Freiheitspartei auf die Einheitsfront vorausgesehen hat? Hat er sie nicht vorausgesehen, so ist er nicht am Platze, wegen Mangels an staatsmännlichen Qualitäten. Hat er sie vorausgesehen, so gehört er selber vor den Staatsgerichtshof. Man wollte eben auch hier den schwarzen Mann auf der rechten an die Wand malen, ihn den Arbeitern vorpiegeln. In nationalen Verbänden sind doch gerade diejenigen, die gekämpft haben für unser Land, die mit heilem Herzen wünschen, daß unser Volk die Freiheit wieder erlangt. Zum Schluss seiner längeren Ausführungen jagt Redner dann: Herr Severing möge endlich mit seinem „zentnerschweren Material“

gegen die Freiheitspartei herauskommen. Aber an seinem parteipolitisch gepanzerten Herzen prallt jeder Appell an das vaterländische Gefühl ab.

Ein ungeheurer Tumult.

Hierauf erhebt sich ein ungeheurer Lärm auf der Linken, man ruft nach einem Ordnungsruf, sozialdemokratische Abgeordnete rufen drohend dem Redner zu: Gemeiner Lump! und stürmen auf ihn ein, Vizepräsident Dr. Porich vermag nicht Ruhe zu schaffen, die Schlussworte des Abg. Schlange sind bei dem ungeheuren Lärm unverständlich. Minister Severing verläßt seinen Platz und versucht vergeblich zu vermitteln. Unter tosendem Lärm verläßt schließlich Abg. Schlange die Tribüne. (Bravorufe rechts. Pfeife und stürmische Psalmen bei den Komm.) Als auf den Zuschauertribünen lautes Handklatschen erscholl, stürmt Abg. Meyer-Berlin mit dem Rufe: Daen werde ich räumen! zu den Zuschauertribünen, ebenso andere Sozialdemokraten und von der rechten Seite Deutschnationale.

Schließlich werden nach erregten Szenen einige der Zuschauer, die sich an der Verfallsbezeugung beteiligt haben, von den Tribünen entfernt.

Der sozialdemokratische Abg. Hauschild wendet sich scharf gegen den Abgeordneten Schlange und den Präsidenten, daß er jenen nicht zur Ordnung gerufen habe. Vizepräsident Dr. Porich bedauert die starken Ausfälle der Abgeordneten Schlange und Hauschild, die besser unterblieben wären.

Der Redner des Zentrums Lorenz erklärt, die Rede des Abg. Schlange habe der französischen Propaganda einen ausgezeichneten Dienst erwiesen. Im übrigen müsse unsere Politik auf den Abwehrkampf an der Ruhr eingestellt sein.

Schließlich verläßt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend.

Sitzung vom 21. April.

Severing verteidigt seine Politik.

In der heute fortgesetzten Beratung des Haushalts des Innenministeriums kam als erster Redner Abg. v. Kardorff (D. Vp.) zu Wort, der zunächst sich gegen die geistige Rede des Abg. Schlange wendet, mit der der Einheitsfront nicht gedient sei. Das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei hat in der Bevölkerung große Unruhe erregt. Ein solches Verbot fördert die Geheimbündelei. Mit diesem Verbot ist für die Deutschvölkische Freiheitspartei gewissermaßen Kollaps gemacht worden. Wir glauben, daß das Verbot ohne genügende Fühlungnahme mit der Reichsregierung erlassen worden ist. Eine Divergenz zwischen der Politik des Reiches u. Preußens darf es nicht geben. Der Minister scheint dabei auch nicht die erforderliche Fühlung mit dem preussischen Staatsministerium genommen zu haben. Wir vernichten die Parität in der Behandlung rechtsradikaler und linksradikaler Bewegungen, wir wünschen, daß mit gleicher Schärfe gegen rechts und links vorgegangen wird. Wir können es nicht billigen, daß die „Frankfurter Nachrichten“ verboten wurden wegen eines einzigen Artikels, den ich übrigens von der ersten bis zur letzten Zeile preisgebe. Der Minister hat sich vielleicht durch seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie dazu führen lassen, die Gefahr von rechts höher einzuschätzen als die von links. Wir halten die radikalen Bestrebungen von rechts und links für gleichmäßig bedenklich. Der Grundsatz: Wer den Frieden will, rüste für den Krieg! muß in der Innenpolitik unweigerlich zum Bürgerkrieg führen. Eine Räterspublik würde sich in Deutschland kaum acht Tage halten, und eine Regierung der Rechtsradikalen auch nicht länger.

Innenminister Severing:

Die Politik meines Ministeriums ist von dem Bestreben geleitet, die Situation im Abwehrkampf an der Ruhr so günstig wie möglich zu gestalten. Ich kann erklären, daß in diesen Fragen volle Ei-

nigkeit zwischen der preussischen und der Reichsregierung besteht auch über die Art der Führung des Kampfes. Gegen jede Ruhestörung von rechts oder links gehen wir mit größter Entschiedenheit gleichmäßig vor. Man kann aber nicht, um diese Parität sichtbar zu machen, gleichzeitig nach rechts und links schlagen, wenn die Gefahr auf der einen Seite sich vorübergehend als größer erweist. Wenn ich jetzt zu der Auffassung gelangt bin, daß die Gefahr von rechts vorübergehend größer ist, als die von links, so hat das nichts mit meiner parteipolitischen Auffassung zu tun. Ich muß auch entschieden der Annahme widersprechen, daß mein Material aus dunklen Quellen stamme. Ich leugne nicht, daß

ein Selbstschutz noch notwendig

ist. Bei Grenzfällen in Oberschlesien würde die Bevölkerung sich gemeinsam mit der Reichswehr und der Polizei zu wehren haben, aber dieser Selbstschutz darf nicht unabhängig von den Behörden sein, sonst wird er zur kleinsten schweren Gefahr. Ich habe keineswegs die Kommunisten als politische Kinder und als harmlos abgetan, sondern meine Abkehrung von politischen Kindern bezog sich auf ganz bestimmte Maßnahmen der Kommunisten. Bei den Exzessen in Mülheim sind die Hauptschuldigen auch nicht die Kommunisten und Syndikalisten, sondern die französischen Militärs und Poincaré. Wenn es in Mülheim einer Minderheit von Politikern gelang, die Massen der Ruhrarbeiter zur Ordnung zu bringen, so war das der Besonnenheit der Arbeiterhaft zu danken. Die Bildung proletarischer Hundstscharen darf unter keinen Umständen gestattet werden. Ich sehe meine vornehmste Aufgabe darin, die Staatsautorität zu stabilisieren.

Ich soll die Parole haben: Der Feind steht rechts. Dabei habe ich 1918, 1920 und 1921 mit gleicher Energie den Kampf gegen links geführt. (Zuruf der Kommunisten: Er ist noch stolz darauf!) In den nationalen Organisationen gibt es auch Idealisten, das entscheidende ist aber, wer in ihnen die Führung hat: Das sind in erster Linie politische Abenteuer, Hochstapler und Späher. Die Grenze zwischen den sogenannten legalen und den illegalen Selbstschutzorganisationen ist besonders in Oberschlesien schwer zu ziehen. In der

Deutschvölkischen Freiheitspartei

sind Mitglieder der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, des Schutz- und Trutzbundes, des Verbandes nationaler Soldaten und weiterer verbotener Organisationen. Man weist mir vor, ich hätte die Auflösung verfügt, ohne mich vorher mit dem Staatsministerium zu verständigen. Eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten war nicht möglich, da er an dem betreffenden Tage im Reichstag war. In den Kampfsorganisationen der Deutschvölkischen Freiheitspartei bestand die Absicht, bis zum 31. Mai loszuschlagen.

Zu einer von Kobach nach Wannsee einberufenen Versammlung sind zwei Reichswehrkommandeure eingeladen worden. Es sollte über die Haltung der Reichswehr bei dem bevorstehenden Losschlagen der rechtsgerichteten Formationen Aufklärung geschaffen werden. (Lebh. Hört, hört!) Kobach hat selbst erklärt, daß bis zum 31. März ein Schlag gegen links ausgerufen werden sollte. Einige Tage später hatte Oberleutnant Müller geäußert, daß mindestens Anfang April große Auseinandersetzungen zwischen links und rechts kämen. Das Staatsinteresse verbietet mir Einzelheiten bekannt zu geben. (Lebh. Aha rechts.) Gerade mit Rücksicht auf das Ruhrgebiet mußten wir energisch zugreifen. An meiner

Personalpolitik

habe ich auch allerlei auszuführen. Wer mit dem Präsentationsrecht der Kreise u. der Zustimmung des Kabinetts rechnen muß, der kennt die Schwierigkeiten. Es gibt fähige und unfähige Beamte auch unter den alten Beamten. Bei der Auswahl neuer Beamten achte ich darauf, daß sie auch in der harten Schule des Lebens etwas gelernt haben. Unter dem alten Regime wurden ja Sozialisten nicht für den kleinsten Beamtenposten zu-

gelassen, auch ten kaum. Das Ausglick gel... Als hieran das Wort n... nelen den Mülheim ein... strationen in Magistral, die Kreise Mülhe... lich.

Abg. Ja... ge Rede des... eignet, die... (Lebh. Zustimmung) Abwehrkampf... die nation... Ihre Auffas... muß aber au... fachten aller... vom Staate... glge Fall, in... ist die Bedro... Banden, eine... des polnische... Hand zu weis... Zwischenher... ensantrag ein...

De

Abstiebs

Der von... Duldung Eng... kommunist für... Abstiebsgru... lassen. Fürst... thos in einfa... fache seiner... fernung mit... Dank für da... en aus.

Einprach

Den Regie... ist eine No... worden, in d... Reichskommis... sten von Haf... landkommis...

England u

Die Ausu... Meldung des... schafterkonfer... eign Office ha... schafter de S... zum Ausdruc... Fürsten Hap... geheißen wor... ner Beistellun... ebenfalls Sad...

Das

Partei dur

Braunschweig

Staatsgericht

des Beschw

treter des Re

es rechtlich

Partei aufzul

Wanten davo

einzelnen Ab

nach mehrst

Staatsgerichte

Oberpräsident

1922 sowie

von Berlin

wird aufgeho

thüringischen

muß den Re

thüringien

neu anübera

„Es ist um... liche Hilfe ist... Doktor Stei... ja schon!“ br... Gut und Stoc... es zu der Hü... „In zwei... Doktor!“

„Über Men... spannen lassen... Der Kellner... den Weg schon... auf kommt fe... Fußboden!“

„Nicht Stun... und gerädeht... fen... und... tern!“ jammert... er plötzlich ba... rum holen Ei... Suche ist eilig... Der Führer... der Junge vor... altes, abgegr... dem wirren K... aus einem z... nem Paar ab... zu bestimmen... re. Die nachte... nagelten Leder... und flint wie... gen sie jetzt be... tigen Manne... große Schwel... der frühen Jah... nen viel zu gr... boran, als gin...

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

„Ein armer Holzhauser ist von einem fallenden Baume getroffen worden. Er soll ziemlich schwer verletzt sein! Er liegt droben in seiner Hütte!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“ murrte der Angeredete. „Fahren Sie nur fort! Was ist passiert?“

und der Nichts-
rt der Führung
brung von rechts
Entschiedenheit
nicht, um diese
zeitig nach rechts
r auf der einen
er erweitert. Wenn
bin, daß die Ge-
höher ist, als die
meiner parteipoi-
muß auch ent-
me, daß mein
mme. Ich leug-
otwendig
schließen würde
mit der Reichs-
haben, aber die-
ngig von den
stimmte schwe-
s harmlos abge-
von politischer
nimmte Maßnah-
Größen in Mäl-
nicht die Korn-
ern die französi-
enn es in Mäl-
ung gelang, die
ung zu bringen.
Arbeitskraft zu
er Gumbertschaf-
gestaltet werden.
de darin,
a bilige ren.
Der Friede steht
0 und 1921 mit
n links geführt.
noch stolz dar-
stationen gibt es
ist aber, wer in
d in erster Linie
und Spiege.
ten legalen und
ionen ist beson-
ehen. In der
reichteits-
alitischen Arbei-
undes, des Ver-
n und weiterer
wirft mir vor,
hne mich vorher
erkundigen. Eine
präsidenten war
fenden Tage im
kafisationen der
bestand die Ab-
en.
Bannsee einberu-
wehrkomman-
über die Hal-
ortstehenden Lo-
mationen Auf-
s. Hör, hör!
s zum 31. März
et werden sollte.
tutnant Müller
ng April große
und rechts
et mir Einzel-
tha rechts.) Ge-
biet mußten wir
it
Wer mit dem
der Zustimmung
ent die Schwie-
anfängliche Beamte
Bei der Aus-
auf, daß sie auch
s etwas geleistet
wurden ja So-
eamtenposten zu-
nen guten Appe-
gemacht. Jetzt
den breiten Ar-
lich sich seinen
Wie prächtig!
Wälder! Diese
er der ganzen
lag! Und die
um eine halbe
d er fühlte sich
und dort tauch-
al die Gölze her-
t, die Wälder
erhöhen, mit blo-
jopppe, mit den
e kurze Weite
die Frauen,
neinen, runden
er sich's wohl
lang nichts den-
ang ja wie seine
gel! Der Teufel
tatesgaden, dem
Natur! ... Na-
astige Schritte
ause, wenn man
loß der Kellner!
n, u. er schien
nn los? Sollte
en oder was gab
digen," sagte der
"Ein Unglücks-
vorn ist auswärts
vorn ist ein wenig
a dachte ich, un-
ktor ...
der Angeredete
ist passiert?"
einem fallenden
i ziemlich schwer
seiner Hüfte!"
man in Ferien,
stellvertreter, da-
Ausgezeichnet,

gelassen, auch Zentrumsanhänger und Demokra-
ten kaum. Da ist es kein Wunder, daß jetzt der
Mangel geschaffen werden muß.
Als hierauf Abg. Schulz-Knecht (Rom.)
das Wort nimmt, verlassen die meisten Abgeord-
neten den Saal. Er geht auf die Vorgänge in
Mülheim ein, nimmt die Arbeitslosen-Demon-
strationen in Schutz und macht den Mülheimer
Magistrat, die Schutzpolizei und die bürgerlichen
Kreise Mülheims für die Vorgänge verantwort-
lich.

Abg. Jansen-Solingen (Dem.): Die gestrige
Rede des Abgeordneten Schlang ist nicht ge-
eignet, die notwendige Einheitsfront zu stärken.
(Reb. Zustimmung links und in der Mitte.) Der
Abwehrkampf wird erschwert und gefährdet durch
die nationalitätlichen Selbstschutzbewegungen.
Ihre Auflösung ist unbedingt notwendig. Das
muß aber auch für die proletarischen Hundert-
schaften aller Parteien gelten. Der Schutz muß
vom Staate selbst gehandhabt werden. Der ein-
zige Fall, in dem ein Selbstschutz geboten erscheint,
ist die Bedrohung unserer östlichen Grenzen durch
Banden, eine Gefahr, die bei der Deutschenhebe
des polnischen Ministerpräsidenten nicht von der
Hand zu weisen ist.
Inzwischen ist ein deutschnationaler Mißtrau-
ensantrag eingegangen.

Deutsches Reich.

Abchiedsgruß des Reichskommissars

Der von den Franzosen und Belgiern, unter
Duldung Englands, ausgewiesene deutsche Reichs-
kommissar für das altbelgische Gebiet hat einen
Abschiedsgruß an die rheinische Bevölkerung er-
lassen. Fürst Haffels teilt darin ohne jeden Pa-
thos in einfachen und schlichten Worten die Tat-
sache seiner und des Reichskommissariats Ent-
fernung mit und spricht den Rheinländern seinen
Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen
aus.

Eispruchnote gegen die Ausweisung des Reichskommissars.

Den Regierungen in Paris, London und Brüs-
sel ist eine Note der deutschen Regierung übergeben
worden, in der diese gegen die Ausweisung des
Reichskommissars für die belgischen Gebiete, Für-
sten von Haffels-Wildenburg, durch die Rhein-
landkommission Verwahrung einlegt.

England und die Ausweisung Haffels

Die Ausweisung Haffels wird nach einer
Mediation des „Daily Telegraph“ noch die Bot-
schafterkonferenz beschäftigen. Das britische For-
eign Office habe wiederholt dem französischen Bot-
schafter de Saint Aulaire gegenüber nachdrücklich
zum Ausdruck gebracht, daß die Ernennung des
Fürsten Haffels von der Botschafterkonferenz gut-
geheißen worden sei, und daß daher die Frage seiner
Beseitigung und der Aufhebung seines Visas
ebenfalls Sache dieser Körperschaft sei.

Das Verbot der Deutschlogalen

Partei durch die Regierungen von Preußen,
Brandenburg und Thüringen beschlossene den
Staatsgerichtshof. Entgegen der Auffassung
des Reichsgerichtshofes erklärte der Ver-
treter des Reichsministeriums des Innern, daß
es rechtlich wohl möglich sei, eine politische
Partei aufzuheben und zu verbieten. Jedoch
könnten davon die parlamentarischen Rechte der
einzelnen Abgeordneten nicht berührt werden.
Nach mehrstündiger Verhandlung fällte der
Staatsgerichtshof das Urteil: Das Verbot des
Oberpräsidenten von Niedersachsen vom 1. Juli
1922 sowie das Verbot des Polizeipräsidenten
von Berlin vom 8. und 22. Dezember 1922
wird aufgehoben. Hinsichtlich der Verbote der
thüringischen und brandenburgischen Regierung
muß den Regierungen in Brandenburg und
Thüringen überlassen werden, bis zu einer
neu anzuberaumenden Verhandlung das Verbot

„Es ist um Gotteslohn, Herr Doktor! Eine ärzt-
liche Hilfe ist nirgendwo sonst zu finden!“

Doktor Steiner hatte sich erhoben. „Ich gehe
ja schon! brummte er gutmütig, indem er nach
Hut und Stock griff. „Sagen Sie mal, wie weit ist
es zu der Hütte?“

„In zwei Stunden machen Sie es gut, Herr
Doktor!“

„Aber Mensch, ich denke doch, Sie werden ein-
spannen lassen!“
Der Kellner lächelte. „Der Herr Doktor wird
den Weg schon zu Fuß machen müssen! Dort hin-
auf kommt kein Wagen! Es ist aber ein schöner
Frühling!“ sagte er tröstend hinzu. „Ein bißchen
steil und ein bißchen Gerölz, aber sehr schön! Ein
Führer ist schon unten, Herr Doktor!“
„Acht Stunden auf der Eisenbahn geschüttelt
und gerüttelt! Man will ein bißchen aufschau-
len ... und nun zwei Stunden über Gerölz stel-
tern!“ jammerte Doktor Steiner. „Mensch“, sagte
er plötzlich, „was stehen Sie noch da! War-
um holen Sie den Führer nicht! Vorwärts, die
Sache ist eilig!“

Der Führer war ein kleiner, untersehter Blon-
der Junge von dreizehn bis vierzehn Jahren. Ein
altes, abgegriffenes, fettiges Häutchen lag auf
dem wirren grauhaaren. Seine Kleidung bestand
aus einem zerrissenen bunten Wollhemd und ei-
nem Paar abgewetzte Lederhosen, deren Farbe
zu bestimmten Vergleichs-Bemühen gewesen wäre.
Die nackten Füße aber steckten in groben ge-
nagelten Lederstiefeln. — Ein famozer Bursche
und klinkt wie ein Affel. Schon eine Stunde flie-
gen sie jetzt bergan, und während ihm, dem kräf-
tigen Manne, die Anie fast den Dienst vertragen,
große Schwelgerperlen über die Stirne rannen trotz
der frühen Jahreszeit, flieg dieses Kerlchen in sei-
nen viel zu großen Schuhen so munter und frisch
voran, als gingen sie auf ebenem Sandboden.
Rein, das ist eine Rasse! Das ist ein Schlag!
dachte der Arzt, indem er mit stiller Bekümmernis
emporsah, ob sie nicht bald an Ort und Stelle
wären. Durch die dünnen Sohlen seiner feinen
Stiefel spürte er jeden Stein, jede Kante.

Jetzt endlich hielt der Bursche an und lächelte.
„Dieser Tropf! Ich geniere mich geradezu, sag-

material bekanntzugeben, da das bisherige un-
zureichend ist.“

— **Einserobikale und Reichsradikale.**
Im Haushaltsausschuß des bayerischen Land-
tags teilte der demokratische Abgeordnete Dr.
Dirx mit, daß die Reichsregierung Anstalten ge-
troffen habe, um die Landesregierungen von
Sachsen und Thüringen zu einem Einschreiten
gegen die linksradikalen Unruhen in diesen Län-
dern zu veranlassen. Von der anderen Seite
mühte dann auch, wie Dr. Dirx meinte, von
der bayerischen Regierung gegen die rechtsra-
dikalischen Nachschüssen in München vorgegangen
werden.

Lokales.

§ Namen, 24. April. (Die vorläufige
Regelung der Gemeindevahlen.) Wie bekannt-
lich, wurde im Preussischen Landtag am 20.
März d. J. das Gesetz über die vorläufige Re-
gelung der Gemeindevahlen verabschiedet, wo-
nach die Gemeindevorteilungen der Städte und
Landgemeinden bis zum 30. November d. J. an
einem vom Landtag zu bestimmenden Wahltag
zu wählen sind. Wie der Minister des Innern
in einer Verfügung mitteilt, werden die Aus-
führungsbestimmungen zu dem Gesetz erlassen
werden, sobald sich übersehen läßt, welcher Zeit-
punkt als Wahltag bestimmt werden wird.
Außer den für die Neubildung geltenden Vor-
schriften enthält das Gesetz eine Reihe von Be-
stimmungen, die das bisherige Gemeindevahl-
recht abändern. Die Stellen der bisherigen
Bürgermeister, Magistratsmitglieder, Gemeinde-
vorsteher und Räte dürfen von den bisher-
rigen Gemeindevorteilungen nur besetzt werden,
wenn die Wahl eine Mehrheit von mindestens
zwei Drittel der tatsächlich vorhandenen Mit-
glieder zur Gemeindevorteilung ergeben hat.
Die Wahlen, auch der besetzten Bürgermeister,
Magistratsmitglieder usw. durch die Bürger-
schaft haben in Zukunft geheim durch verdeckte Stim-
zetteln zu erfolgen. Soweit die im § 12 Abs. 1
des Gesetzes genannten Personen bisher auf
Lebenszeit gewählt werden können, wird nach
§ 14 die Wählbarkeit in Zukunft auf 12
Jahre beschränkt. Die Wirkung dieser Vorschrift
ist, daß nach dem Inkrafttreten des
Gesetzes vorgenommene Wahlen
dieser Personen auf Lebenszeit unwirksam sind,
nicht bestätigt werden dürfen und, soweit eine
Bestätigung nicht erforderlich ist, als erledigt
zu beenden sind.

— (Das Ende des Oberbürgermeisters.)
Im verfallenen Gemeindevahlrecht des Preussischen
Landtages wurde der Abschnitt „Stadtverord-
netenversammlung“ in der neuen Städteor-
dnung fertig beraten. Es wurde beschlossen, daß
über die Gültigkeit von Wahlen, die die Stadt-
verordnetenversammlung vorzunehmen hat, nach
Antrag u. Synnen (D. B.) die Beschlußbehörde
entscheiden soll. Das soll auch gelten für Wahlen,
die der Bestätigung bedürfen. Damit ist die
formelle Bestätigung der Wahlen der Aufsichts-
behörde entzogen. Auf Antrag der Deutsche
Volkspartei und der Deutschnationalen wurden
die Bestimmungen über die Strafgewalt des
Stadtverordnetenrats gegenüber der Bor-
lage weilenlich verabschiedet (Entziehung der Di-
äten, Ausschluss von der Sitzung auf sieben Tage).
Die amtliche Bezeichnung Oberbürgermeister für
den Gemeindevorsteher wurde beibehalten. Es soll
fortan nur noch Bürgermeister geben.

§ Namen, 24. April. (Die Steuererschä-
kung.) Nur wenige Tage noch trennen uns von
dem Termin der Einschätzung für Einkommen-,
Einkommensteuer und Zwangsanleihe. Das ist
der 30. April. Wo die Einschätzungsformulare
vom Finanzamt noch nicht eingegangen sind, müs-

sich sich Doktor Steiner. Dann erklärte der Kran-
kopf etwas und wies in die Höhe. Die Sprache
war zwar nicht verständlich, ein solches Räde-
rweilch, das war nicht mehr Deutsch, das klang
eher wie Türkisch. „Aber das Zeichen verstand
Steiner sehr gut. Dort oben lag sie endlich vor
seinen Augen, die Hütte.“

Knechend setzte er den Weg fort. Noch eine
gute halbe Stunde ging es so weiter den engen
gewundenen Pfad, der in großen Bückelungen
bergan stieg, unter hohen Eichen mit knorrigen
Stämmen und weitverbreiteten Geäst und schlan-
ken geraden Büchen mit glatter grauer Rinde.
Ab und zu überquerten den Weg tiefe Rin-
nen, auf deren Grunde frische Quellen sprudelnd berg-
abstießen. Einige kühnlos zusammengefüg-
te, schlecht behauene Stämme bildeten die Brücke.
Endlich eine Lichtung. Eine schöne grüne, mä-
ßig große Fläche unterhalb einer steilabfallenden
Wand und, mit dem Rücken an diese Wand an-
gelehnt, eine einfache niedere Blockhütte aus weiter-
gedünkelten Balken, deren flaches Dach aus gro-
ßen Rindenstäben gebildet war.

Welch idyllischer Aufenthalt! Doktor Steiner
blieb stehen und sah tiefatmend um sich. Welch
entzückender Ausblick durch die Lücke des Berg-
waldes, unten zu seinen Füßen das tiefe Tal,
über ihm die steile Wand, deren Gipfel dunkler
Tannenwald krönte, während über dem Rücken
des jenseitigen Bergwaldes sich die schimmernde
weiße Kappe des alten Wagnman erhob! Wie
friedlich mußten die Menschen hier wohnen. Ja,
hier wohnte das Glück. Und doch, wie dumm!
Fast hätte er über all dieser Schönheit der Erde
vergessen, zu welchem Zwecke er emporgestiegen
war. Menschliches Gend und hier in dieser fös-
lichen Verborgenheit der Natur! Vielleicht jam-
merte jetzt schon ein Weib und die unruhigen
Kinder an der Bahre des Ernährers.

Nach sich wendend überschritt er die Lichtung
und betrat die Hütte durch die niedere Tür. Nur
schwer gewöhnte sich das Auge an das Dunkel, die
schmalen Öffnungen der erblindeten Fenster lie-
ßen kaum ein wenig Licht in das Innere fallen.
Dort in der Ecke, auf einer ärmlichen Bettstelle,
ruhte etwas, das einer menschlichen Gestalt äh-

sen sie von diesem abgeholt werden. Diese Steuer-
arbeit ist keine angenehme Tätigkeit, sie wird
von einem großen Teil der Steuerpflichtigen bis
zu den letzten Tagen vor dem Schlußtermin ver-
schoben, aber wer irgendwie über die nötigen
Stunden verfügt, sollte dieser Bürgerpflicht jetzt
so bald wie möglich nachkommen. In der Eile
laufen so oft Irrtümer mit unter. Das Finanz-
amt steht den Resultaten der Einschätzung bies-
mal wohl mit einiger Spannung entgegen, denn
das Jahr 1922 war ein Jahr des Geldeinbruchs
an der Börse, wie es in diesem Umfang wohl
noch nicht dagewesen ist. Da werden sich in
zahlreichen Einschätzungen die Zahlen ändern.
Der Termin des Dollarkurses fällt erst in den
Februar 1923, der dann mancherlei unliebsame
Wandlungen gebracht hat.

— (Die Steuererklärungen für die Auguststeuer.)
für die Anzeigen, Beherbergungs- und Ver-
wahrungssteuer für das 1. Vierteljahr 1923 müs-
sen bis Ende April bei dem Umsatzsteueramt des
Finanzamtes Witten abgegeben sein. Borden
sind daselbst zu haben.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 23. April. (Wiederwahl des Ober-
bürgermeisters. Aufnahme einer Anleihe von 1
Milliarde.) In der letzten Stadtverordneten-
sitzung ist der bisherige Oberbürgermeister Laue
einstimmig wiedergewählt worden. Um den Bau
des Rathauses und die Arbeiten an den Wasser-
gewinnungsanlagen in den Ruhrweiden fortzu-
führen, wurde die Aufnahme einer Obligationen-
anleihe von 1 Milliarde Mark beschlossen.

Witten, 23. April. (Die Telephonzentrale
Witten zur Hälfte außer Betrieb gesetzt.) Im
Bereich der französischen 38. Division Stocum
und Witten hat der kommandierende General
dieser Division angeblich infolge Sobotageakte
an den militärischen Telephonleitungen der Be-
satzungsbehörde in Witten und Stocum be-
schlossen, die Hälfte der abonnierten Linien de-
Telephon-Zentrale Witten von Montag, den 23.
April, mittags 12 Uhr, bis Montag, den 30.
April, mittags 12 Uhr, außer Betrieb zu setzen.

Dortmund, 23. April. (250 Millio-
nen falsches Geld.) Der „G.A.“ berichtet von
hier: Dieser Tage lieferte die Buchdruckerei Friedr.
Wiß. Ruhfus, die für die Reichsbank Banknoten
druckt, 250 Millionen eben fertig gestellter 5000
Mark-Scheine ab. Da die Ablieferung kurz vor
Bankstich erfolgte, konnten die Scheine an dem
Tage nicht mehr mit Kontrollnummern versehen
werden. Der Sicherheit halber wurden die
Scheine im Rohenteller des Reichsbankgebäudes
untergebracht.

Als die Summe am Tage darauf dem Keller
entnommen werden sollte, stellte es sich heraus, daß
der Keller erbrochen und die Scheine gestohlen
waren. Die Diebe sind mit großer Freiheit vor-
gegangen. Schon kurz darauf erschienen die ersten
gestohlenen Scheine im öffentlichen Verkehr. Es
handelt sich um eine ganze Serie, die rechts den
Buchstaben W. und links zwei Buchstaben A.
bis J. trägt. Ueber den Diebstahl bewahren die
zuständigen Stellen, wie auswärtige Blätter zu
berichten wissen, Stillschweigen.

Bochum, 23. April. (Vier Personen durch
Schüsse verletzt.) Jugendliche Zettelanfänger ge-
rieten auf der Oststraße mit anderen Burschen in
Streit, in dessen Verlauf ein Freier und dessen
Gehilfe durch Schüsse ins Gesicht verletzt wurden.
Bevor die Feuerwehre den flüchtigen 17-jährigen
Revolverhelden verschaffen konnte, verletzten er noch
zwei weitere Personen durch Schüsse.

lich sah. Vor dem Krankenlager sah auf einem
schweren selbstgegründeten Stuhl ein alter Mann
in der malerischen Tracht des Landes und rauchte,
unbekümmert um das, was um ihn her vorging,
schweigend seine Pfeife. — Also wohl ein ein-
samer, alleinstehender Holzhauer ohne Familie!
Steiner trat näher, doch vollstaunen hielt er inne.
Kunstgerecht verbunden und geschult! Seine Hil-
fe war unnötig, ein anderer hatte schon alles be-
sorgt? „Ach“, fragte er, „der Arzt war schon da?“

Der Alte schüttelte den Kopf. Er nahm die
kurze Pfeife aus den Zähnen und wies mit einem
festsamen Ausdruck in dem alten, wetterharten
Gesichte über die Schulter. Dann, als ob er hier-
mit alles gesagt hätte, packte er ruhig weiter, und
die schweren graublauen Wollhosen zogen schnell
verschwindend durch das Loch einer zerbrochenen
Fensterleiste.

Doktor Steiner glaubte hinter seinem Rücken
ein leises Lachen zu vernahmen. Ei der Tausend!
Eine Dame! Höflich nahm er den Hut ab. Bei
seinem Eintritt hatte er sie in dem Halbdunkel
gar nicht erkannt. Sie stand in der Ecke vor dem
zerbrochenen Spiegel und war soeben im Begriffe,
den Hut auf dem äppigen gekrauselten Haare fest-
zusetzen. Dabei hatte sie sich halb dem Eingetre-
tenen zugekehrt und zeigte ihm ihr feines klassi-
sches Profil. Ein modisches silbergraues Gewand
umschloß ihre schlankte Gestalt. Eine Bergsee-
... eine schöne Bergsee, aber selbstsam modern!

„Doktor Steiner“, sagte der Träger dieses Na-
mens, sich höflich vordrehend. „Ich wurde zu ei-
nem Unglücksfalle gerufen und finde alles getan,
was zu tun ist!“

Die Dame verneigte sich leicht und lächelte.
„Sind Sie zufrieden mit meiner Kunst? Der
Mann ist völlig außer Gefahr. Verabhandlung war
zur Stelle. Diese Holzhauer sind vorzügliche Leu-
te, denn bei ihrem Geschäft sind dergleichen ab-
und zu vorkommen. Ich war zufällig in der Na-
he, als der Unfall passierte.“

Doktor Steiner starrte das feinsame weibliche
Wesen mit großen Augen an, sein Gesicht war in
diesem Augenblick nicht gerade geistreich zu nen-
nen. „Und das haben Sie gemacht? Das haben
Sie fertig gebracht?“

Elberfeld, 23. April. (Ausstand der Bau-
arbeiter in Elberfeld-Barmen.) Nachdem die Lohn-
forderungen der Bauarbeiter von Elberfeld und
Barmen auch vom Reichsarbeitsamt abgelehnt
worden sind, sind vergangenen Freitag die Bau-
arbeiter in beiden Städten in den Ausstand ge-
treten.

Aachen, 23. April. (Schlagende Wetter auf
Zeche „Karl Alexander“.) Auf der Zeche „Karl
Alexander“ bei Balzweiler im Kreise Seilenkir-
chen entwickelten sich Freitag nachmittag beim
Schließen schlagende Wetter. 2 Tote und 7
Verletzte wurden im Laufe des Nachmittags
als geborgen gemeldet.

Von den bei der Explosion der schlagenden
Wetter auf der Zeche „Karl Alexander“ Verletzten
ist einer gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer
insgesamt drei beträgt. Es wird angenommen,
daß nicht Fahrlässigkeit, sondern höhere Gewalt
das Unglück verursacht.

Ein neuer Roman!

Nachdem der schöne Roman „Die Tannmüller
Bront“, der bei allen unsern Lesern ungeheuren
Erfolg fand, nunmehr zu Ende, erwarten wir
aus dem Engelhorn'schen Verlage in Stuttgart
einen neuen Roman von Max Dürr unter
dem Titel:

„Die verschwundene Frau“

Zur angenehmen Abwechslung in unserm
tristen Dasein haben wir es hier mal mit einer
ultrigen, an Abenteuer reiche Erzählung zu
tun, deren Helden ein Notknecht und ein Arzt
sind. Wichte auch dieser Roman unsern Lesern
in den Stunden der Muße recht viele Freude
bereiten.

Verlag der „Aachener Zeitung.“

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Dienstag, 24. April. 7einhalb bis 10einhalb Uhr.
Geisl. Vorstellung.
Mittwoch, 25. April. 7 bis 10einhalb Uhr. Zum
lepten Male. „Wilhelm Tell“.
Donnerstag, 26. April. 7einhalb bis 10 Uhr.
Sondervorstellung. „Tosca“.
Freitag, 27. April. 7 bis 10einviertel Uhr. „Der
Freischütz“.
Samstag, 28. April. 6 bis 10dreiviertel Uhr.
„Faust“. Der Tragödie erster Teil von Wolf-

An teurem Fleisch spart

die erprobte Hausfrau u. verbessert S. ppen,
Laster und Gemüte beim Anrichten mit
Maggi's Würze.

Die glückliche Geburt eines kräftigen, gesunden Mädchens

zeigen hoch erfreut an

Wilhelm Krenger jun. und Frau
Lilly geb. Dreyer.

Nun lachte sie hell auf. „Wunderbar, nicht
wahr, daß ein weibliches Wesen etwas von einer
Kunst versteht, die die Herren der Schöpfung als
ihre eigenes Territorium betrachten? Doch bevor
Sie loben, sollten Sie sich doch überzeugen, ob Ihr
Lob auch angebracht ist.“

Doktor Steiner fühlte die Nichtigkeit dieser
Bemerkung, und er wandte sich dem Verletzten zu,
der die Augen aufgeschlagen hatte und mit ei-
nem schwachen Blick voll Dankbarkeit dieser Er-
scheinung zuwarf, die er wohl noch nie zuvor in
seiner ärmlichen Hütte gesehen hatte.

„Jetzt ist es mir klar geworden“, sagte Steiner,
nachdem er seine sorgfältige Untersuchung be-
endet hatte, „ich habe die Ehre, eine Kollegin vor-
mit zu sehen!“

Wieder zeigte sie die kleinen weißen Zähne,
Fräulein Doktor medicinae Johanna Degen! „Sag-
te sie mit graziosem Reigen des Kopfes. „Da Sie
nun aber zur Stelle sind, Herr Kollege — Sie
sprachen das Wort abschließend breit und mit tomi-
scher Würde — „will ich weichen und dem be-
ruhmten Vertreter der Heilkunst Platz machen!“

Dann trat sie an das Krankenlager und griff
mit ihren zarten schmalen Fingern die braune
Knöchel der Holzhauer.

„Jetzt, mein Freund“, sagte sie mit klarer,
vertrauensvoller Stimme, „muß ich Sie ver-
lassen. Haben Sie Mut, diesmal sind Sie noch
ordentlich davongekommen. Sie werden wieder
gesund werden und ihrer Arbeit wieder nach-
kommen können. Aber halten Sie sich gut! Und
mit leichtem Schritt war sie im Rahmen der of-
fenen Tür, durch welche die köstliche Bergluft her-
einströmte, verschwunden.

Doktor Steiner trat schnell unter die Läre.
„Aber bitte, warten Sie doch, gnädiges Fräulein!
Mein Führer steht Ihnen zur Verfügung!“

Doch sie hatte sich schon entfernt. Ihre schlan-
ke feine Gestalt zeigte sich in der Dichtung des
Hafelgebüsches auf dem um die Felswand her-
um nach oben führenden Pfade. „Ich danke, mein
Herr! Es ist eine Eigenheit von mir, stets allein
zu sein, ohne Führer!“ Mit einer leichten stolzen
Verbeugung ging sie, ohne umzusehen, ihres
Wegs. —
(Fortsetzung folgt.)



DORTMUND OSTENHELLWEG

Für den Sport, das Büro, für Hof und Feld

bringe ich zweckentsprechende, praktische Manchester-, Loden- u. Leinenkleidung

nur in den besten Qualitäten!

Manchester-Anzüge aus besonders strapazierfähigen
florfeinsten Körperqualitäten, Joppen
zum Teil gefüttert, in ho. geschlossen oder offenen Sport-
formen, in oliven, grünen, gelben und grauen Farben
110⁰⁰⁰ 175⁰⁰⁰ 195⁰⁰⁰ 295⁰⁰⁰

Manchester-Sporthosen aus besten gewirnten
Körperqualitäten, in Breeches-
oder langer Stiefelhosen-Form, zum Teil mit doppeltem Gesäß,
in oliven, grünen, grauen und bräunlichen Farben
45⁰⁰⁰ 55⁰⁰⁰ 65⁰⁰⁰ 79⁰⁰⁰

Sporthosen als kurze Kletter- u. Laufhose, od. als Breeches-
hose gearbeitet, aus grünen Loden- od. braunen
Lederqualitäten, auch aus festen Tirthey- u. Cordstoffen gearbeitet
39⁰⁰⁰ 49⁰⁰⁰ 59⁰⁰⁰ 89⁰⁰⁰ und höher

Lodenjoppen in offenen u. hochgeschl. glatt u. Sportform,
aus soliden grünen u. bräunlichen Lodenstoffen
22⁵⁰⁰ 29⁵⁰⁰ 39⁰⁰⁰ bis 69⁰⁰⁰

Sportjoppen in offenen u. geschl. Formen, zum Teil mit
Passe u. Falten gearb., aus halb- u. rein-
woll. Lodenstoffen
69⁰⁰⁰ 89⁰⁰⁰ 98⁰⁰⁰ 125⁰⁰⁰ und höher

Loden-Anzüge aus besond. halbar. Lodenstoffen, mit
kurzen od. lang. Hosen, in oliven, grünen
und bräunlichen Farben
110⁰⁰⁰ 175⁰⁰⁰ 225⁰⁰⁰ 295⁰⁰⁰ und höher

Washjoppen in offenen od. geschloss. glatt u. oder
Sportformen, aus waschechten grauen und
grünlichen Stoffen
19⁵⁰⁰ 25⁰⁰⁰ 29⁵⁰⁰ 35⁰⁰⁰ und höher

Buxkin-Hosen in außergewöhnlich starken Qualitäten,
mit starken Zutatzen gearbeitet
15⁰⁰⁰ 22⁵⁰⁰ 29⁵⁰⁰ 35⁰⁰⁰

Tirthey-Hosen in elisenstarken, halbwoll. Qualitäten, in
braunen, grünlichen u. grauen Farben
39⁰⁰⁰ 45⁰⁰⁰ 49⁰⁰⁰ 59⁰⁰⁰

Kammgarn-Hosen in mittel- und dunkelgrauen Streifen-
Mustern, aus haltbaren Qualitäten
19⁵⁰⁰ 25⁰⁰⁰ 35⁰⁰⁰ 49⁰⁰⁰

Cutaway-Hosen in eleganten gestreiften Mustern, aus
halb- u. reinwollenen Kammgarn-
stoffen, in bester Verarbeitung und tadellosem Sitz
59⁰⁰⁰ 69⁰⁰⁰ 79⁰⁰⁰ bis 98⁰⁰⁰ und höher

Sport-Anzüge

in modernen, offenen Macharten, mit aufgesetzten Taschen oder
Falten, mit kurzen oder langen Hosen, aus oliven, grünen und
bräunlichen Loden- oder modernen Noppenstoffen

Mk. **175⁰⁰⁰ 250⁰⁰⁰ 350⁰⁰⁰ und höher**

Wander-Ausrüstungsgegenstände jeder Art

Rucksäcke Mk. 3900 4900 9750 bis 25000 u. höh. Aluminium-Ausrüstungs-
gegenstände, Wanderstöcke
Sportstutzen Mk. 4900 9750 12750 15000
Sportstiefel Mk. 59000 79000 98000 bis 125000
Wanderhemden, Fabrikstiefel.



Tretet her zu meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh,
denkt, was ich gelitten habe
eh' ich schloss die Augen zu.

Sonntag morgen 5 1/2 Uhr hat es Gott gefallen,
meine liebe Tochter, unsere liebe gute stets hilfsbe-
reite unvergessliche Schwester, Schwägerin Tante und
Cousine

Alma Luthe

nach langem schweren mit Geduld ertragenem Leiden
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen, im blühenden
Alter von 84 1/2 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Frau Ww. Luthe nebst Angehörigen.

Rüdinghausen, Barop, Hagen, Schnee, Weide-
nau Linden (Ruhr), den 23. April 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. ds.
Mts. nach m. 4 1/2 Uhr vom Trauerhause Nr. 41 a statt.

Sollte jemand keine besondere Nachricht erhalten, so diene
dieses als solche.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Hinscheiden
meiner lieben Frau, unserer treusor-
genden Mutter sagen wir allen un-
seren

herzlichsten Dank.

M. Egner
nebst Kindern.

Papierabfälle aller Art,

sowie
**Bücher, Zeitungen,
Kartons u. Pappabfälle**
kauft jedes Quantum
zu hohen Preisen
Buchdruckerei Adolf Brocke, Annen

Witten.

Kaufen Sie jetzt!

Die Preise für
Stoffe

aller Art sind wieder
im Steigen begriffen.

Blank-Witten
am Markt

Witten.

**Damen-Mäntel
und
Jackenkleider**

in grösster Auswahl
zu besonders günstigen Preisen.

Blank Witten
am Markt

Zuverlässiges Mädchen

für ganze oder halbe
Tage gegen hohen Lohn
ge sucht.

Frau Goergen,
Mittelstr. 42.

Halbtagsmädchen ge sucht.

Richard Schwanke,
Eggeweg 7.

Ein besseres Zweitmädchen

ge sucht.
Frau Carl Hemmer,
Witten, Gärtenstr. 8

Junger solb. Mann sucht

möbl. Zimmer.
Offerten unter Nr.
2319 an d. Geschäftsst.

Briefwagen zu haben bei

Friz Rüchling,
Buchhandlung.

Haushalt

(Küche und Schlafzimmer)

fortzugs halber zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

Ortsansässiger Schneider

sucht sofort im Zentrum
Wittens ein
Parterrezimmer
für Wohn- und Arbeits-
zwecke, eventuell 1. Stg.-
Zimmer.
Offerten unter H. K.
459 an die Geschäftsstelle
dieser Stg.

30 war am ganzen Leibe mit

Flechten

besteht, welche
sich durch das ewige
Juden Tag und Nacht be-
wegen. In 14 Tagen bei Jüder's
Patent-Medizinale: Geisse das
bei heiligt. Diese Geisse ist
hundertmal mehr. Geisse. Dazu
Jüder's Geisse (nicht fettend
u. feithaltig). In allen Apotheken
Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Kräuterguten

besteht sofort
auswärtig.
müß. unschädl. Süßholz
u. fast alle Heilpflanzen.
Drog. Dinslage. Ann. Witten.

Kindvieh und Fohlen

nimmt auf diesjährig.
Weide (in Wengern bei
Witten)

Louis Junghaus, Rahden
Anmeldungen bei dem
beerbten Wengern H.
Güedler, Wengern, durch den
auch die Versicherung des
Weidens erfolgt.

Zum Hohenstein

Witten.

Storgen nachmittags

Koncert.

Neust.

elch. Schlafzimmer

mit weisem Marmor und
Matratzen zu verkaufen.

Zu besichtigen von 4-6
Uhr nachm.
Hänberg 5.